



Merkblatt für Eltern und Lehrer(innen)

Richtig üben – gezielt unterstützen

Hinweise für die Hilfe bei Übungen zur Lautanalyse und -synthese

1

Übungen zur Lautanalyse und -synthese

Wenn Ihr Kind normgerecht schreiben soll, muss es Wörter zunächst in ihre Laute zerlegen können. Den einzelnen Lauten werden dann Schriftzeichen zugeordnet, die aufgeschrieben werden müssen. Gelingt Kindern die Lautanalyse und -synthese nicht, kommt es beim Schreiben oft zu Wortfragmenten sowie zu Auslassungen, Vertauschungen und Ersetzungen von Buchstaben.

Ihr Kind kann hier durch gezielte Übungen lernen, Wörter „im Kopf“ in Laute zu zerlegen, also Laute zu unterscheiden und die richtigen Lautfolgen zu erkennen. Entsprechend geeignete und hilfreiche Übungen zur Lautanalyse und -synthese (Training der phonologischen Bewusstheit) als Grundlage für das Lesen- und Schreibenlernen sind zum Beispiel im **Heft „Hör zu und sag’s richtig!“** zu finden.¹ ■

2

Helfen will gelernt sein!

Ursprünglich sind die in dem genannten Heft aufgeführten Übungen für Fachleute gedacht (Lehrer, Logopäden, Psychologen, Sprachheiltherapeuten). Leider gibt es von diesen Fachleuten viel zu wenige. Wenn Sie mit Ihrem Kind üben wollen, sollten Sie einiges bedenken. Voraussetzung für ein erfolgreiches Üben mit Ihrem Kind ist, dass Sie Ihr Augenmerk nicht mehr darauf ausrichten, was Ihr Kind nicht kann und welche „Verschreibungen“ es macht. Als Beispiel kann die Sprachentwicklung von Kindern dienen:

Die Sprache ist für uns Menschen das wichtigste Verständigungsmittel. Wir werden nicht als sprechende Menschen geboren, sondern müssen das Sprechen und Verstehen von Sprache erst lernen. Das Neugeborene äußert sich durch Schreien. Aus dem Schrei wird später „apapa“, dann „happa“, dann „hunna“ oder „hunga“, noch später „ich Hunger Eis“ und zum Schluss: „Ich habe Hunger auf ein Eis.“ Keine Mutter käme auf die Idee, ihr Kleinkind so zu verbessern: „Das heißt nicht ‚happa‘, sondern ‚ich habe Hunger‘.“ Eltern sind sich sicher, dass ihr Kind richtig sprechen lernen wird, auch wenn die Sprache des einjährigen Kindes noch nicht der Sprache der Erwachsenen entspricht und kaum zu verstehen ist. Kinder lernen sprechen, indem sie ihre Sprache ganz allmählich an die Regeln der Erwachsenensprache annähern. Die Kinder orientieren sich in ihrer Sprachentwicklung an den Sprachvorgaben der Erwachsenen. Sprechen diese z. B. in einem Dialekt, so werden auch die Kinder diesen Dialekt übernehmen.

¹ Sommer-Stumpfenhorst, Norbert: Hör zu und sag’s richtig! Lesen + Rechtschreiben: Strukturiertes Training zur Lautanalyse und -synthese, Beckum 2012.



Dieses Heft bietet neben diversen Übungen viele Hinweise für die Förderung im Vorschulalter, im Anfangsunterricht und zum Umgang mit Schwierigkeiten bei der Lautanalyse und -synthese. Es ist gleichermaßen für Eltern wie für Lehrer(innen) und Erzieher(innen) geeignet.



Ganz ähnlich lernen Kinder schreiben. Die nicht normgerechte Schreibung der Erstklässler(innen) ist keine Katastrophe, sondern der Versuch, sich schriftlich auszudrücken und sich der Rechtschreibnorm zu nähern.

**Sie können ganz sicher sein:
Ihr Kind wird lesen und richtig
schreiben lernen!**

Wird ein Kleinkind bei jedem Sprechversuch korrigiert (*Das ist falsch, das heißt richtig ...*), verliert es die Lust am Sprechen, traut sich nichts zu und fängt nur zögerlich an zu sprechen.

**Rücken Sie nicht die Schwierigkeiten in den
Mittelpunkt Ihrer Aufmerksamkeit,
sondern das, was Ihr Kind bereits kann!**

Achten Sie bei dem, was Ihr Kind schreibt, einmal darauf, **wie** es schreibt! Vieles ist für uns selbstverständlich, ohne dass wir wissen, warum. Ihr Kind schreibt z. B. „Fert“ anstatt „Pferd“. Das ist schon ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Rechtschreibung. Ihr Kind hat hier nämlich bereits verstanden, dass bestimmte Laute durch bestimmte Buchstaben abgebildet werden können (hier: der Laut [f] durch den Buchstaben f).

Solange Ihr Kind schreibt und Lust auf das Schreiben hat, ist es auf dem richtigen Weg. Sie sollten Ihr Kind auf diesem Weg ermutigen! Wenn Sie es immer nur auf Fehler aufmerksam machen, wird es zwangsläufig die Lust am Schreiben verlieren, immer weniger aus eigenem Antrieb heraus schreiben und mit der Zeit eine ablehnende Haltung dem Schreiben gegenüber entwickeln (*Das lerne ich sowieso nicht.*).

**Ihre Zuversicht und Ihr Vertrauen sind die
beste Ermutigung für Ihr Kind!**

Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das, was Ihr Kind bereits kann! Auf diese Weise schützen Sie sich auch davor, selbst entmutigt zu werden. Wenn Sie Ihrem Kind nichts zutrauen, werden Sie es auch nicht mehr ermutigen können.

Sie können Ihr Kind bei der Förderung unterstützen, allerdings: Lernen muss es selbst! Diese Arbeit können und dürfen Sie ihm nicht abnehmen.

Geraten Sie mit Ihrem Kind bei den Hausaufgaben schnell in Streit oder „drückt“ es sich, wenn Sie mit ihm üben wollen, oder ist das zusätzliche Üben für Sie oder Ihr Kind eher eine Qual als eine Freude, dann sollten Sie mit Ihrem Kind **nicht** üben.

**Üben Sie mit Ihrem Kind nur dann,
wenn es das auch selbst will!**

Wichtiger als die Hilfe beim Üben ist, dass Ihr Kind in Ihnen Halt und Sicherheit erfährt. Bedenken Sie, dass es jeden Tag in der Schule mitbekommt, dass ihm das Lesen und Schreiben viel schwerer fällt als den Mitschülerinnen und Mitschülern. Diese Erfahrung ist bedrückend und entmutigend. Ein Kind, das Schwierigkeiten beim Rechtschreiben und Lesen hat, muss jeden Tag, in jeder Schulstunde, Misserfolge und Enttäuschungen einstecken.

**Ihr Kind braucht von Ihnen umso mehr Lob
und Ermutigung, je mehr Misserfolge es in der
Schule einstecken muss!**

Reagieren Sie nach einer schlechten Arbeit nicht verärgert (z. B. mit Vorhaltungen oder Schimpfen)! Für Ihr Kind ist der Misserfolg schon schlimm genug. Ihre wichtigste Aufgabe bei der Förderung Ihres Kindes besteht darin, ihm immer wieder Mut zu machen. ■



3

Zusätzliche Arbeit anerkennen

Sie sollten es nicht als selbstverständlich ansehen, dass Ihr Kind zusätzlich zu den Hausaufgaben übt. Manchen Kindern fällt dies leicht, andere sind froh, wenn die Hausaufgaben fertig sind.

Wenn Ihr Kind sich auf eine zusätzliche Arbeit einlässt, sollte es abschätzen können, wie lange dieses zusätzliche Üben dauern wird. Es hat sich in diesem Zusammenhang bewährt, die geplanten Übungen für Kinder überschaubar zu machen. Eine Möglichkeit hierfür ist zum Beispiel der „Protokollbogen: Laute heraushören“ im bereits erwähnten Heft „Hör zu und sag’s richtig!“. Dort können Sie für jede durchgeführte Übung einen Klebepunkt aufkleben oder ein Kreuz machen und das Datum eintragen. So sieht Ihr Kind, was es schon geschafft und welche Übungen es noch vor sich hat.

Mit den im genannten Heft aufgeführten Lautübungen wird bei Ihrem Kind eine wichtige Lernvoraussetzung für das Lesen- und Schreibenlernen geschaffen. Erwarten Sie hierdurch aber keine direkten Verbesserungen des Lesens und der Rechtschreibung. Eine Verbesserung wird sich erst in den darauf aufbauenden Lese- und Schreibübungen zeigen.

Die Übungen zur Lautanalyse und -synthese kann Ihr Kind nicht allein durchführen. Hierbei braucht es Unterstützung. Wenn Sie mit Ihrem Kind üben, bedeutet das auch für Sie zusätzliche Arbeit und Anstrengung. Sie müssen sich Zeit nehmen und gelassen bleiben, auch wenn Ihnen ganz anders zumute ist.

Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind für die Übungen eine feste Zeit, die vor allem Sie selbst einhalten können. Wenn die Übungen immer wieder ausfallen, weil etwas anderes „dazwischenge-

kommen“ ist, wird Ihr Kind den Eindruck haben, dass Ihnen die Übungen nicht so wichtig sind. Das beeinträchtigt die eigene Motivation Ihres Kindes ganz erheblich und es wird dann immer weniger Lust auf das gemeinsame Üben haben. Achten Sie also darauf, dass die vereinbarten Übungszeiten eingehalten werden.

Führen Sie die Übungen nicht nur immer zur gleichen (vereinbarten) Zeit, sondern auch immer am gleichen Ort durch. Damit fällt es Ihrem Kind leichter, sich schnell auf die Übungssituation einzustellen. Achten Sie auch darauf, dass keine ablenkenden Dinge das Üben beeinträchtigen (Fernseher, Radio, Spielzeug usw.) und dass keine Unterbrechungen zu erwarten sind. Hierzu gehört z. B., dass Ihr Kind vorher zur Toilette geht, etwas zu trinken bereitsteht und das Telefon ausgeschaltet ist.

Vergessen Sie nicht, auch sich selbst für Ihren Einsatz zu belohnen: Gönnen Sie sich etwas als Ausgleich für die aufgewendete Zeit! ■